

# «Wir haben den Anspruch, führend zu sein»

Seit Anfang Jahr ist Leo Bonati Chefarzt der Rehaklinik Rheinfelden. Er zieht zusammen mit Direktor Matthias Mühlheim eine erste Bilanz.

Interview: Dennis Kalt

Mit der Reha Rheinfelden hat sich im unteren Fricktal ein nationales Rehabilitationszentrum für Neurologie, Orthopädie und Geriatrie entwickelt. Seit Anfang Jahr ist der Neurologe und Schlaganfallspezialist Leo Bonati Medizinischer Direktor und Chefarzt und bildet zusammen mit dem administrativen Direktor Matthias Mühlheim die Doppelspitze der Klinik. Im Interview mit der AZ spricht Bonati über seinen Einstand und seine Visionen und Mühlheim über die Herausforderungen der Klinik und ihren Anspruch, weiter «ganz vorne mit dabei zu sein».

## Herr Bonati, wie sind Sie in Ihrer neuen Funktion als Chefarzt und Medizinischer Direktor angekommen?

**Leo Bonati:** Sehr gut. Fast 20 Jahre habe ich in der Akutmedizin gearbeitet. Jetzt, nach dem Wechsel, sehe ich, was nach der akuten Behandlung alles klappen muss, damit Patientinnen und Patienten wieder in den Alltag integriert werden können. Das habe ich hier in den ersten Monaten als einen hochkomplexen, dynamischen und spannenden Prozess und als persönliche Bereicherung erlebt.

## Was sind Ihre Aufgaben und wie sieht für Sie ein typischer Berufsalltag aus?

**Bonati:** Ich betreue eine Abteilung mit 20 Patientinnen und Patienten und habe ambulante Sprechstunden. Im Vergleich zur Tätigkeit eines leitenden Arztes



Wollen die Reha Rheinfelden weiter in der Erfolgsspur halten: Leo Bonati (l.), Chefarzt und Medizinischer Direktor, und Matthias Mühlheim, Administrativer Direktor. Bild: zvg

habe ich aber anteilmässig weniger mit Patientinnen und Patienten zu tun. Es sind viele Führungsaufgaben, die ich wahrnehme. Etwa in der Rekrutierung im medizinischen Bereich oder bei Entscheidungen in der Unternehmensführung, die ich zusammen mit der administrativen Seite treffe.

## Und was macht Ihnen am meisten Freude?

**Bonati:** Der direkte Patientenkontakt. Dieser kann natürlich belastend sein, wenn es sich um ein schweres Schicksal handelt, aber auch voller Erfüllung und Wertschätzung, die man erfährt, wenn es dem Patienten besser geht. Andererseits, dass ich auch

zusammen mit Matthias Mühlheim auf strategischer Ebene wirken und Verantwortung übernehmen kann.

## Welche Optimierungen streben Sie an?

**Bonati:** Eine Vision ist, dass wir die ambulanten Leistungen weiter ausbauen und die Spe-

zialsprechstunden erweitern können. Etwa habe ich Sprechstunden zur Schlaganfallprävention gestartet; oder eine Kollegin von mir zum Thema Multiple Sklerose.

## Was ist hier der Hintergrundgedanke?

**Bonati:** Der Hintergrundgedanke ist, dass wir die ganze Behandlungskette abbilden wollen, sodass wir auch nach der stationären Behandlung im ambulanten Bereich Patientinnen und Patienten möglichst effektiv weiterbegleiten, um durch Nachsorge und Prävention zu verhindern, dass es wieder zu einem Akute-reignis kommt.

## Herr Mühlheim, wo steht die Reha Rheinfelden im Vergleich zu anderen Rehabilitation-Kliniken?

**Matthias Mühlheim:** Wir haben das Glück, über eine der modernsten Infrastrukturen zu verfügen, was Rehakliniken betrifft. Wir konnten vor rund drei Jahren unseren Erweiterungs-trakt in Betrieb nehmen. Alle Trakte sind saniert. Unsere Infrastruktur lässt sehr viele und innovative Konzepte zu. Etwa unsere Geriatrie Rehabilitation, die wir mit dem Neubau weiterentwickelt haben.

## Was ist der Anspruch der Reha Rheinfelden?

**Mühlheim:** Wir haben den Anspruch, dass wir ganz vorne dabei oder führend sind. Im Bereich Schlaganfälle beispielsweise sind wir die grösste Rehaklinik an den Fällen ge-

messen und das ist auch unser Anspruch.

## Welchen Herausforderungen muss sich die Reha Rheinfelden stellen?

**Mühlheim:** Kurzfristig ist das sicher die Einführung des neuen Tarifsystems ST Reha, was ein zeitintensiver und komplexer Prozess ist und wo sich eine ganze Branche erst einmal zurechtfinden muss.

## Und mittelfristig?

**Mühlheim:** Mittelfristig, wobei dies auch jetzt schon gilt, ist das die Rekrutierung von qualifiziertem Personal. Früher war das Problem vor allem auf Pflegepersonal begrenzt. Doch mittlerweile ist auch schwierig geworden therapeutisches Personal, Hotelleriepersonal sowie Ärzte in Ausbildung oder Kaderärzte zu finden. Wir müssen massiv länger warten, bis wir eine inserierte Stelle besetzen können.

## Was unternehmen Sie gegen den Fachkräftemangel?

**Bonati:** Wir setzen derzeit stark und in Zukunft noch stärker auf die hausinterne Ausbildung. Und dies in sämtlichen administrativen und medizinischen Abteilungen. Für Ärzte und Ärztinnen ist es mein Ziel, dass wir noch stärker auf Weiterbildungsverbände setzen. Das heisst, dass wir uns mit den umgebenden Kliniken koordinieren, um interessante Weiterbildungsrotationen mit längerfristigen Perspektiven anzubieten.

## Unterwegs mit Traktoren und 12-Tonnen-Bühnenwagen

Troubadix auf Touren eröffnen am 19. und 20. Juli auf dem Laufenplatz die Kulturtag der beiden Laufenburg.

Zum ersten Mal waren die Liedermacher von «Troubadix auf Touren» 2020 mit einer Show auf Tournee durch die Schweiz. Troubadix auf Touren bringt ihre Musik unter dem Thema «Wenn Lieder einfahren» in insgesamt neun Städten zu den Leuten.

Die diesjährige Tournee startete am 9. Juli in Rikon. «Trotz sehr kurzfristiger Änderungen im Programm lief die Premiere sehr rund und wir hatten beinahe nur begeisterte Rückmeldungen», sagt Liedermacher Gabriel Kramer und Kollegin Sonja Wunderlin ergänzt: «Die Zuschauer erwartet ein Gesamtwerk aus eigenen Liedern voller Poesie, Witz und Zauber in einem bezaubernden Ambiente zwischen Trucks, Bühnenwagen und Märli-Bibliothek.»

Am 19. und 20. Juli tritt Troubadix auf Touren auf dem Laufenplatz in Laufenburg als Auftakt zu den bis 13. August dauernden Kulturtagen der beiden Laufenburg auf. Neben Wunderlin und Kramer gehören noch Börnie Flück, Irene Mazza, Nick Spalinger und Fat Tiger zu der Formation.

Das Liedgut von Troubadix auf Touren reicht vom poetischen Chanson über witzige Folksongs bis zum frechen Gesellschaftsspiegel. Instrumental ist die Truppe breit aufgestellt. Gespielt wird unter anderem auf Akkordeon, Dudelsack, Mandoline, Banjo und Kalimba. Die Liedermacher greifen aber auch zu historischen Flöten, der singenden Säge, zum Löffel, Waschbrett und Matratze.

Die Liedermacher stehen in der Tradition der historischen Troubadoure. «Sie hatten immer eine Art Narrenfreiheit, auch Dinge zu sagen, die man sonst nicht so sagen sollte. Weil ihr höchstes Gut die Freiheit und Unabhängigkeit war und auch immer noch ist und sie wissen, dass es nur zu gewinnen und nichts zu verlieren gibt», sagt Wunderlin.

Die Kritik ist dabei immer mit einem Schmunzeln verbunden. Kramer meint, dass die Gruppe wie dazumal die Troubadoure das Zeitgeschehen aufgreift und in Liedform umsetzt und wie damals üblich, als es noch keine andere Berichterstattung gab, die neusten Geschichten ins Dorf bringt. (hgr)

## Freiwillige lesen ukrainischen Kindern vor

Die Stadtbibliothek Brugg hat in ihrem Ferienprogramm das neue Angebot «Ferienzeit in Brugg – für eine Geschichte auf Ukrainisch» jeweils am Donnerstagnachmittag eingeführt.

Ina Wiedenmann

Ferienzeit ist für viele Reisezeit. Während die einen stolz ihre Sonnenuntergänge vom Strand oder ein Gipfelkreuz vor Alpenpanorama herumzeigen, haben die ukrainischen Flüchtlinge Tanja Maliarchuk und Tatiana Korepanova Bilder von zerbombten Gebäuden aus der Stadt Winnyzja auf ihren Handys. Beide traf die AZ am Donnerstagnachmittag in der Stadtbibliothek Brugg.

Die Stadtbibliothek hat in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit im Flüchtlingsbereich Region Brugg das Pilotprojekt «Ferienzeit in Brugg – für eine Geschichte auf Ukrainisch» lanciert. Dabei lesen Freiwillige in den kommenden drei Wochen jeden Donnerstagnachmittag um 15 Uhr aus Kinderbüchern in ihrer Landessprache vor, um ukrainischen Kindern Geschichten zu schenken, die sie begeistern.

Bibliothekarinnen Carmen Böckli stellte die farbenfrohen Bücher auf und erklärte am Anlass: «Uns wurden 30 ukrainische



Anhelika und Tanja Maliarchuk sowie Tatiana Korepanova (v.l.) und ihr Sohn Volodymyr besuchten die Stadtbibliothek. Bild: Ina Wiedenmann

Kinder- und Bilderbücher von einem Ehepaar gespendet, ein richtiger Glücksfall.» Neben den Büchern standen Wasser und Sirup bereit. Das Projekt laufe jetzt an und wenn es sich bis Ende der Ferien unter den Ukrainerinnen und Ukrainern herumspräche und noch mehr Kinder kommen würden, wäre das wunderbar, so Böckli.

Am Donnerstag stellte sich Tanja Maliarchuk als Freiwillige zur Verfügung. Sie brachte ihre elfjährige Tochter Anhelika mit. Auch Tatiana Korepanova und ihr zwölfjähriger Sohn Volodymyr besuchten den schattigen Hof hinter dem Zimmermannhaus. Obwohl keine weiteren Personen mehr eintrafen, entstand schnell

eine gemütliche Runde. Tanja Maliarchuk, gelernte Hebamme, erzählte, dass sie in der Schweiz ihre Arbeit und ihr Haustier vermisst. Tatiana Korepanova, von Beruf Lehrerin, bedauerte, dass sie ihre Gitarre zurücklassen musste. Beide Kinder vermissen vor allem ihre Freunde.

In der Bibliothek liegt ein Wörterbuch Ukrainisch-Deutsch auf mit niedlichen Zeichnungen und Übersetzungen. Vom Auto über das Erdmännchen und den Rettungswagen bis hin zum Zebra findet man darin 200 Wörter. Tanja Maliarchuk, die sich schon gut auf Deutsch verständigen kann, erklärte: «Das ukrainisch kyrillische Alphabet besteht aus 33 Buchstaben.» Komplexe Sätze übersetzte sie mit Hilfe des Internets.

In der Hoffnung, dass sich das Pilotprojekt herumsprechen wird, erwartet die Stadtbibliothek Brugg beim nächsten Mal weitere Ukrainerinnen und Ukrainer. Die Bibliothek hat während der gesamten Sommerferien übrigens wie gewohnt geöffnet.